

**Michael Heymel: Das Gesangbuch als Lebensbegleiter:
Studien zur Bedeutung der Gesangbuchgeschichte für
Frömmigkeit und Seelsorge. Gütersloh 2012. 336 S. mit Abb.
ISBN 978-3-579-08149-6. € 39,99**

„[Die Lieder] enthalten himmlische Dinge [...] die dein mattes Hertz auch in der allernhöchsten Noth können erquicken/ vnd deine bekümmerte Seele in jren schweren Anfechtungen trösten und erfrewen“.¹ Mit diesem Worten wandte sich einst Johannes Rist an den Leser seiner Himmlischen Lieder – sie könnten aber auch als Motto über dem neuen Buch von Michael Heymel stehen, denn hier thematisiert Heymel die seelsorgerische Funktion der Gesangbuchbücher und zieht dafür als Quelle die Vorreden aus Gesangbüchern früherer Jahrhunderte heran.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Zuerst wird eine Bestandsaufnahme zur Funktion des Gesangbuchs und des Singens in der heutigen Zeit gemacht (Kapitel 1–3, S. 11–79), darauf folgt ein Abschnitt mit Quellen und Auswertungen von Gesangbuchvorreden aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert (Kapitel 4–5, S. 80–218) und im dritten Teil werden ausgewählte Beispiele der Liedseelsorge einzelner Lieddichter vorgestellt (Kapitel 6–15, S. 219–301). Doch es bleibt nicht bei der Analyse historischer Quellen, im letzten Abschnitt greift Heymel die Anregungen der historischen Vorreden auf und formuliert Vorschläge zur Belebung der Gesangskultur in den Gemeinden von heute (S. 302–314). Auf den Textteil folgt ein Anhang mit 20 Abbildungen, auf denen vor allem Titelblätter und Frontispize wiedergegeben werden.

Heymel eröffnet seinen Band im ersten Kapitel mit der Frage, welche Bedeutung das Gesangbuch heute hat, und vergleicht diese mit der Rezeption in früheren Jahrhunderten. Er beklagt, dass in der Öffentlichkeit zwar der kulturelle Wert der Gesangbücher anerkannt sei, aber auch in offiziellen Erklärungen der evangelischen Kirche das seelsorgerische sowie geistliche Potenzial der Kirchenlieder nicht ausreichend gewürdigt werde. Im Gegensatz dazu ermöglichte das Gesangbuch in früheren Jahrhunderten nicht nur den gemeinsamen Gesang im Gottesdienst, sondern gab jedem Menschen eine Sammlung von Liedern an die Hand, die ihn in allen Situationen des Lebens begleiten bzw. erbauen sollte. Daran schließt sich im zweiten Kapitel ein sehr instruktiver Literaturbericht über die verschiedenen Funktionen und die unterschiedlichen Rezeptionen des Gesangbuchs im Lauf der Jahrhunderte an. Schließlich erläutert der Autor im dritten Kapitel die Vorbedingungen für die Gesangbuchrezeption früherer Jahrhunderte, die Alphabetisierung sowie die Gesangsbildung, und untersucht das steigende Desinteresse heutiger Gemeindeglieder am Gemeindegesang. Darüber hinaus verdeutlicht er, dass auch das Gesangbuch selbst immer mehr seine Funktion als Lebensbegleiter verliere, seit man z.B. die Rubrik „Kreuz und

Trost“ gestrichen habe und somit ein Zugang zu Liedern in Krisen- und Notzeiten fehle.

Den Hauptteil des Buches bilden die Kapitel vier und fünf mit den Vorreden aus ausgewählten evangelischen Gesangbüchern. Bereits zu Beginn des Buches weist Heymel darauf hin, dass im Vorwort zum EG nur technische Erläuterungen zum Gebrauch des Gesangbuchs gegeben werden, aber auf das Singen selbst und seine seelsorgerische Bedeutung nicht eingegangen wird. Heymel sieht den Grund dafür darin, dass sich die Lieder und Liedkulturen der einzelnen Landeskirchen so stark unterschieden, dass kaum noch allgemein verbindliche Aussagen formuliert werden könnten (S. 77). Im Gegensatz dazu hätten sich die Vorredner in früheren Jahrhunderten ausführlich mit der Bedeutung, den Funktionen und der musikalischen Praxis des Singens auseinandergesetzt und damit den Gläubigen eine Anleitung zum Singen an die Hand gegeben. Der Autor stellt im Kapitel vier ausgewählte Vorreden vor, die die seelsorgerische Funktion der Lieder thematisieren. Dabei steht die Auswertung am Beginn des Kapitels, dann folgen die einzelnen Gesangbuchvorreden. Neben den Reformatoren Martin Luther, Martin Bucer und Johannes Calvin, sind es – in einem eigenen Teilkapitel zusammengefasst – 24 weitere Vorreden aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert. Diese werden teilweise paraphrasiert, teilweise zitiert wiedergegeben. Im fünften Kapitel sind die Gesangbücher zusammengestellt, die Empfehlungen zum praktischen Umgang mit den Liedern geben. Auf den vollständigen Titel des Buches folgen Hinweise auf das Vorwort, weitere textliche Zugaben und Frontispizien. Während für die meisten Beispiele die wichtigen Teile der Vorreden wiedergegeben und die Frontispizien beschrieben werden, gibt es einzelne Gesangbücher (z.B. 5.4., 5.7., 5.9) deren Vorredner nicht oder nur am Rande auf den Gebrauch eingehen und deren Vorreden dementsprechend von Heymel nur kurz in einem Satz zusammengefasst werden.

Die Kapitel 6–14 sind in sich abgeschlossene Einzelbeiträge, in denen Heymel die Liedseelsorge einzelner Dichter und des Kantors Arnold Mendelssohn vorstellt. Sie bieten einen weiteren Einblick in die Wirkungsweise einzelner Lieder. So stellt er z.B. dar, welche Rolle die Lieder Paul Gerhards in der Seelsorge vom 17. Jahrhundert bis heute spielen. Im letzten Kapitel gibt der Autor Anregungen, wie man sich heute (wieder) Kirchenlieder aneignen und sowohl im privaten Umfeld als auch in der Gemeinde singen kann.

Nachdem sich der Theologe Heymel bereits mit der Seelsorge durch Musik beschäftigt und zusammen mit Felizitas Muntanjohl mehrere Bände mit Liedpredigten herausgegeben hat, legt er nun eine Veröffentlichung vor, in der er die Funktion des Gesangbuchs als Lebensbegleiter untersucht.² Das Buch enthält in den einzelnen Kapiteln eine Fülle von Quellentexten, Auswertungen, Liedpredigten und konkrete Vorschläge für das Singen. Gerade die Zusammenstellung dieser unterschiedlichen Texte – die zum Teil in sich abgeschlossene Untersuchungen (vgl. Kapitel 4) oder Wiederabdrucke eines Aufsatzes (Kapitel 13) sind – macht dieses Buch zu einer facettenreichen Ma-

terialsammlung für Kantoren, Seelsorger und Hymnologen. Es gelingt Heymel, praktisch-theologische Fragestellungen von heute Antworten aus historischen Quellen gegenüberzustellen. Das Grundanliegen des Buches bleibt aber ein seelsorgerisches: In den Gemeinden sollen die Lieder wieder gesungen und als Lebensbegleiter entdeckt werden. Ein sehr inspirierendes und lesenswertes Buch, das sowohl der wissenschaftlichen Forschung als auch der praktisch-theologischen Arbeit Impulse gibt.

Konstanze Grutschnig-Kieser

1 Johann RIST: *Himmlische Lieder*. Nachdruck der Ausgabe Lüneburg 1641/42. Hildesheim 1976 (Dokumentation zur Geschichte des deutschen Liedes. Hg. von Siegfried Kross, Bd. 2). Zitiert nach dem vorliegenden Buch von Michael Heymel, S. 165.

2 Michael HEYMEL: *Wie man mit Musik für die Seele sorgt*. Ostfildern 2006; Felizitas MUNTANJOHL und Michael HEYMEL: *Lobe den Herren*. Liedpredigten durch das Kirchenjahr. Gütersloh 2012; Felizitas MUNTANJOHL und Michael HEYMEL: *Auf, auf, mein Herz mit Freuden*. Gottesdienste, Gemeindegabe und Seelsorge mit Liedern von Paul Gerhardt. Gütersloh 2006.